

WALTER KLOMFAR (Wien)

## WALTHER VON DER VOGELWEIDE UND DAS WALDVIERTEL – HERKUNFT UND HEIMAT

Schon seit Jahrhunderten wird in Mitteleuropa nach der Heimat und auch der Herkunft Walthers von der Vogelweide gesucht. Ein wichtiger Hinweis bei dieser Suche ist zweifellos Walthers eigene unmissverständliche Aussage in einem seiner Gedichte wonach er „in Österreich singen und sagen lernte“ (L 32,14).

Was um das Jahr 1200 als „Österreich“ bezeichnet wurde, war im Wesentlichen das heutige Niederösterreich mit Wien und dem Waldviertel – weitab von Südtirol und weitab auch von den anderen Regionen in Mitteleuropa, die ernsthaft für die Heimat Walthers von der Vogelweide gehalten werden. Für die Residenzen der Babenberger Herzöge, die damals Österreich regierten, lag das Waldviertel dicht vor der Haustür. Und genau in diesem Waldviertel deuten zahlreiche Fakten auf die Herkunft Walthers von der Vogelweide hin, sodass hier durchaus seine Heimat gewesen sein könnte. Im nördlichsten Teil dieses Waldviertels, einer Grenzlandregion zwischen Böhmen und Österreich, die im Mittelalter als *versus Boemiam*, bezeichnet wurde, befand sich im 12. Jahrhundert das große Gebiet der Grafschaft Raabs mit ihrer gleichnamigen Burg an der Thaya, zwischen dem Herzogtum Böhmen und der Mark Österreich gelegen.<sup>1</sup>

Abkürzungen:

- BUB Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich Bd. 1 und 2 (Wien 1950 und 1955), bearbeitet von Heinrich Fichtenau und Erich Zöllner.
- HHStA Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.
- HKA NÖHA Hofkammerarchiv in Wien, Abt. Niederösterreichische Herrschaftsakte.
- HONB Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, verfasst von Heinrich Weigl unter Mitarbeit von Karl Lechner, Fritz Eheim, Max Weltin u. a., Wien 1964–1981.
- NÖLA StA Niederösterreichisches Landesarchiv, Ständisches Archiv.

---

<sup>1</sup> Lechner Karl, Grafschaft Raabs, in: Jahrbuch für Landeskunde von NÖ 1928, S. 77 ff.; Lechner Karl, Die Babenberger Markgrafen und Herzöge von Österreich 976–1246; Lechner Karl, Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte des Waldviertels, in: Das Waldviertel hg. v. Eduard Stepan, Bd. 7, Wien 1937, S 5 ff.; Lechner Karl, Grafschaft, Mark und Herzogtum, in: Ausgewählte Schriften 1947, S. 8–44; Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt, XI. Bd. S. 581 ff.; Gutkas Karl, Geschichte des Gebietes von Döllersheim und Allentsteig vom Hochmittelalter bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, zwölftes Symposium des NÖ-Instituts für Landeskunde, Allentsteig 1. bis 4. Juli 1991 S. 1 ff.; 900 Jahre Pfarre Raabs, Pfarramt Raabs an der Thaya; Archiv Stadt Raabs S. 18 ff.; Chronik der Marktgemeinde Waldkirchen S. 95 ff.

In diesem, ursprünglich weit über die heutige nördliche Landesgrenze sich erstreckenden und damals fast den ganzen nördlichen Teil des Waldviertels beherrschenden Hoheitsgebiet der Grafschaft Raabs waren schon früh von den deutschen Kolonisten zahlreiche Ortschaften, darunter ca. 200 mit sogenannten genitivischen Ortsnamen gegründet worden. Bei dieser Ortsnamenform wurde schon früh das Grundwort als entbehrlich weggelassen, sodass nur noch der jeweils vorliegende Personennamen als Genitiv übrigblieb.<sup>2</sup> Diese genitivischen Ortsnamen sind hauptsächlich in jenen Gebieten zu finden, in welchen die Urbarmachung erst später erfolgte.<sup>3</sup> Hier finden sich aber auch, zum Teil auf engem Raum, viele gleichnamige genitivische Ortschaften, darunter auch drei Dörfer mit den Namen *Walthers*.

### WALTHERS (1)

Eine solche Ortschaft *Walthers*, später *Waldhers* genannt, entstand im 12. Jahrhundert neben Waldkirchen nahe der Burg Raabs.<sup>4</sup>

Ursprünglich hieß dieses Dorf wahrscheinlich *Dorf Walthers* oder *Walthersdorf*, woraus dann im Laufe der Jahre allmählich die Kurzform *Walthers*, im Volksmund *Waldhersch* oder auch *Waldhirschen* entstand.

Dieses heute noch bestehende Dorf war nachweislich Sitz eines niederen Adelsgeschlechts, dessen Mitglieder und auch deren Nachkommen Gefolgsleute der Raabser Burggrafen waren. Neben verschiedenen Urkunden wird hier noch um 1390 ein *Pilgreim vom Walthers* genannt.<sup>5</sup>

### WALTHERS (2)

Ein zweites Dorf namens „*Walthers*“ entstand im nördlichsten Zipfel des Waldviertels, nahe dem heutigen Städtchen Litschau. Vermutlich schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts dürfte dieses *Walthers* aber bereits wieder verödet gewesen sein. Heute erinnert nur noch der Flurname *Waldhirschen* und eine kurze Notiz in einem Ratsprotokoll von 1551 an dieses einstige, mittelalterliche Dorf.<sup>6</sup>

<sup>2</sup> Elisabeth Schuster, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen Teil 1, Verein für Landeskunde von Niederösterreich 1989, S. 118.

<sup>3</sup> Strassberger Gerhard, Siedlungsgeschichte des nordwestlichen Waldviertels im Lichte seiner Ortsnamen, Wien 1960, S. 16 ff.

<sup>4</sup> HONB, Band VII 1975, S. 44, W 47.

<sup>5</sup> HHStA, Lehenbuch Herzog Albrechts IV, B 20 Nr. 1264 „Pilgreim vom Walthers“ und Nr. 751 „Hans von Walthers“. Stiftsarchiv Zwettl, Urkunde Nr. 204 „Liebhardus“ und sein Sohn „Oterlo von Walthers“.

<sup>6</sup> Biedermann Stephan, Der Adelssitz von Reitzenschlag, Waldviertler Heimatbund 1974, S. 24; HONB, Band VII 1975, S. 44, W 48; HKA; NÖHA R-36, fol. 6, Okt. 1551.

## WALTHERS (3)

In einer Nennung um 1170 aus dem Klosterneuburger Traditions-codex, einer vor allem für die lokale Geschichtsforschung wichtigen Quelle, wird unter den, vom Garser Burggrafen *Erckenbert*, einem Kuenringer, angeführten verschiedenen Zeugen auch ein *Walther* gemeinsam mit einem *Alber* genannt und dabei statt der üblichen Herkunftsbezeichnung merkwürdig unbestimmt als *cognati de Rachez* – ‚Verwandte von Raabs‘ bezeichnet.<sup>7</sup>

Da auch der Babenbergerherzog Leopold V. zu dieser Zeit den Raabser Burggrafen *Conrad* als „seinen Verwandten“ bezeichnet, liegt die Annahme nahe, dass es sich bei den genannten *Walther* und *Alber* um Raabser Gefolgsleute handelte.<sup>8</sup> Auf Burg Gars galten sie eben als „Verwandte von Raabs“.

Einige Jahre später, um 1175 tauchen *Walther* und *Alber[tus]* als Zeugen in einer Urkunde, diesmal des Allentsteiger Burggrafen *Marquard de Tige* auf, der mit der Tochter des Garser Burggrafen *Erckenbert* verheiratet und somit dessen Schwiegersohn war. *Tige* war damals die Bezeichnung für Burg und Herrschaft Allentsteig.<sup>9</sup> Schon 1150 werden hier bereits 23 Dörfer genannt;<sup>10</sup> mehrere Orte eines zusammenhängenden Gebietes scheinen jedoch noch nicht auf und müssen daher erst später entstanden sein. Hier dürfte noch bis ins letzte Viertel des 12. Jahrhunderts ein Restrodungsgebiet bestanden haben.

17 von den insgesamt 23 Zeugen dieser eben angeführten Urkunde von 1175 sind Gefolgsleute des Allentsteiger Burggrafen, die vorwiegend aus Dörfern rund um Allentsteig stammen. Die restlichen sechs Zeugen aber, darunter auch *Walther* und *Alber[tus]*, werden in der Urkunde so wie der Burgherr als *de Tige* – das heißt ‚von Allentsteig‘ – bezeichnet. Es handelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit um die bereits erwähnten „Verwandten von Raabs“, die hier, vermutlich im Auftrag des Allentsteiger Burgherrn *Marcward de Tige* den noch unweg-samen Wald roden ließen und neue Dörfer gründeten. *Walther* und sein Begleiter *Alber[tus]* werden in dieser Urkunde unmittelbar neben einem *Albewin von Steinbach* einem Nachbardorf von Allentsteig genannt.

Tatsächlich entstanden hier zu dieser Zeit zwei Dörfer namens *Walthers* und *Bernschlag* unmittelbar neben dem Dorf *Steinbach*. Während *Walthers* als die Gründung eines Mannes namens *Walther* vom ahd. Personennamen *Waltheri* in der Fachliteratur bezeichnet wird,<sup>11</sup> geht das Dorf *Bernschlag* auf die Gründung eines Mannes namens *Pero* zurück.<sup>12</sup>

Auf älteren Landkarten findet sich noch der Flurname dieses seit dem 14. Jahrhundert verödeten Dorfes *Walthers*- hier *Waldhersch* genannt. Diese Urkunde zeigt somit ganz offensichtlich die Zeugen *Walther* und *Albertus* neben *Albewin von Steinbach* bereits in der richtigen Reihenfolge (Abb. 1).

Der hier u. a. genannte *Walther* kommt daher mit großer Wahrscheinlichkeit nicht nur als Gründer des Dorfes *Walthers* (3) sondern, auch als durchaus möglicher Vater des späteren *Walther von der Vogelweide* in Frage.

<sup>7</sup> Codex Traditionum Claustroneoburgensis, fol. 36.

<sup>8</sup> BUB, Band I S. 65/19.

<sup>9</sup> Stiftsbibliothek Zwettl, Codex Nr. 4, fol. 187v.

<sup>10</sup> Monumenta Boica 29 b, S. 322.

<sup>11</sup> Schuster Elisabeth (a. a. O.), Bd. 3, S. 383, W 77.

<sup>12</sup> Ebenda, Bd. 1, S. 248, B 153.

DIE VOGELWEIDE VON *WALTHERS* (3) BEI ALLENTSTEIG<sup>13</sup>

Es gibt sogar zwei nahezu idente, im 17. Jahrhundert von den Mönchen des Stiftes Zwettl im mittleren Waldviertel gezeichnete Karten dieses Dorfes *Walthers* (3), die zusammen mit einem notariell beglaubigten Grundbuchauszug dem Stift Zwettl als Beweis in einem Prozess gegen die Herrschaft Allentsteig dienten. Von ganz besonderem Interesse aber ist eine in den Karten links unten eingerahmte und mit Nummern versehene Beschreibung der Fluren, zuletzt mit Nummer 12 eine am östlichen Ortsrand beginnende *Vogelwaidt*.<sup>14</sup> Beide Karten zeigen deutlich, die enge Verbindung des Dorfes *Walthers* (3) mit der eingezeichneten *Vogelwaidt*, sogar einer der beiden an den Dorfbenden liegenden Gemeindebrunnen befand sich bereits in dieser *Vogelwaidt*. Es leuchtet ein, dass es angesichts von drei „Walthers-Dörfern“ auf so engem Raum, schon aus Gründen der Unterscheidung, zur Entstehung des Namens *Walther von der Vogelweide* kommen konnte (Abb. 2).

Auch auf einem Ausschnitt aus dem Franziszeischen Kataster von 1825 ist eindrucksvoll der enge Zusammenhang des Dorfes *Walthers* (3) mit seiner urkundlich nachweisbaren fünf bis sechs Quadratkilometer großen *Vogelwaidt* zu sehen. Eine zu dieser Zeit (1825) als *ödt* bezeichnete rechteckige Fläche scheint damals noch den ursprünglichen Standort des zur *Vogelweide* gehörenden Hofes markiert zu haben. Heute führt genau diagonal über diese Stelle die Trasse der Bahnlinie Zwettl – Schwarzenau.

Bemerkenswert ist auch die am unteren Rand in der *Vogelweide* befindliche Häusergruppe *Perweis*, auf die ich noch zurückkommen werde (Abb. 3).<sup>15</sup>

Das Zisterzienserstift Zwettl, 1137/38 als erstes der drei heute noch bestehenden Stifte im oberen Waldviertel gegründet, liegt von *Walthers* (3) nur wenige Kilometer entfernt, also sozusagen vor der Haustür. Hier könnte Walther seine unzweifelhaft vorhandenen Kenntnisse der lateinischen Sprache sowie theologische und musikalische Grundkenntnisse erworben haben.

In einem Codex des Stiftes Zwettl aus dem 12. Jahrhundert findet sich als Randnotiz die unvollständige und teilweise auf Rasur stehende Professformel eines Schreibers: *Ego Frater Walther promitto* ‚Ich Bruder Walther verspreche‘, die vollständige Professformel sollte ursprünglich *Ego Frater Walther promitto stabilitatem* lauten (‚Ich Bruder Walther verspreche Beständigkeit‘).<sup>16</sup> Aus einem uns unbekanntem Grund konnte oder wollte dieser Frater Walther keine Beständigkeit versprechen.

<sup>13</sup> Maissauer Ertragsverzeichnis um 1390, Stift Altenburg Signatur AB 8, C 13, fol 10.

<sup>14</sup> Stiftsarchiv Zwettl, Flurkarten Nr. 1. Siehe dazu auch P. Benedikt Hammerl, Topographie der verschollenen Ortschaften in Niederösterreich, 1891, S. 159. Hammerl spricht hier irrtümlich von einer „Voglhaid“ anstelle der in beiden Originalen deutlich lesbaren „Voglwaidt“. Bedauerlicherweise wird dieser auffällige Fehler in der kürzlich veröffentlichten Biographie Hammerls, siehe „Waldviertler Biographien“, in: Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes Band 1, S. 180, Fussnote 12, kommentarlos übernommen.

<sup>15</sup> NÖLA StA; Franziszeischer Kataster (1825) Nr. 187, 479, 500.

<sup>16</sup> Stiftsbibliothek Zwettl, Codex 164, folio 30v. Das Wort „promitto“ steht auf Rasur und ist kaum lesbar.

Auch einer der größten Gönner Walthers, nämlich Bischof Wolfger, hielt sich nachweislich mehrmals im Stift Zwettl auf und hätte dabei sicher Möglichkeiten gehabt, einen im Stift Zwettl weilenden Walther kennenzulernen. Am 12. November 1203 erhielt Walther von Bischof Wolfger in Zeiselmauer bei Tulln jene *v. solidi longi* für einen Pelzrock geschenkt, die in den bekannten Reiserechnungen des Bischofs vermerkt sind: *sequenti die apud Zei[zemurum] Walthero cantori de Vogelweide pro pelicio. v. sol. longos.*

Es war dies nicht nur ein auffallend großzügiges Geschenk, sondern ist zugleich auch das einzige bisher bekannte außerliterarische Zeugnis für Walther von der Vogelweide.<sup>17</sup>

Bischof Wolfger war ein leidenschaftlicher Anhänger der Beizjagd und er ließ sich nachweislich bei seinen Reisen stets von eigenen Falknern und Falken begleiten, um dieser Jagdleidenschaft, wann immer es möglich war, nachgehen zu können.<sup>18</sup>

Es ist naheliegend, dass der aus dem niederösterreichischen Erla stammende Bischof Wolfger auch bei seinen Aufenthalten in Zwettl dieser Jagdleidenschaft frönte und so auch vielleicht die Allentsteiger Vogelweide bei *Walthers* (3) kennenlernte (Abb. 4).

Bedeutung und Umfang dieser großen Allentsteiger Vogelweide werden auch aus der Tatsache ersichtlich, dass sogar noch 1587 hier ein kaiserlicher Falknermeister – Hans Hager – tätig war, der mehrere Monate hindurch immer wieder den Kaiser (vergeblich) um Bezahlung der auf 2000 Gulden angewachsenen Außenstände in der kaiserlichen Falknerei drängte.<sup>19</sup>

## PERWEIS<sup>20</sup>

Vermutlich verließ Walther von der Vogelweide bereits in jungen Jahren seine Heimat und sah sie jahrzehntelang nicht wieder. In dieser Zeit entstand in der Vogelweide von *Walthers* (3) die aus wenigen Häusern bestehende genitivische Ortschaft *Perweis* als Gründung eines Mannes namens *Perwein*, *ahd. Perwin*;<sup>21</sup> wobei umfangreiche Rodungen bis an den Ortsrand des bereits erste Verödungszeichen aufweisenden Dorfes *Walthers* (3) erfolgten. Graue Felder und armselige Bauernhütten beherrschten hier nun vermutlich statt der einstigen grünen Wald- und Wiesenflächen der *Vogelwaidt* die Gegend (Abb. 5).

Genau die Trostlosigkeit einer solchen Situation kommt in Walthers ergreifender sogenannter „Elegie“ zum Ausdruck, als er kurz vor seinem Lebensende noch einmal seine Heimat besuchte und sie nicht mehr wiedererkannte. Dieses eigentlich als Kreuzzugsaufruf im typisch

<sup>17</sup> Heger Hedwig, Das Lebenszeugnis Walthers von der Vogelweide. Die Reiserechnungen des Passauer Bischofs Wolfger von Erla, 1970 Wien, S. 13 ff., 208.

<sup>18</sup> Ebenda S. 154, 160, 162 und 169.

<sup>19</sup> Newald Johann, Die Jagd in Niederösterreich, Blätter für Landeskunde von NÖ, NF 14 (1880) S. 218.

<sup>20</sup> Josefinische Landesaufnahme 1772–1782 siehe auch oben fol. 11.

<sup>21</sup> Strassberger Gerhard (a. a. O.) S. 118, Nr. 349.

österreichischen Nibelungenlied-Versmaß geschaffene Werk war schon immer aufgrund seiner autobiographischen Versstellen – vor allem der Schilderung der bereiteten Felder und des verhaunenen Waldes – für die Waltherforschung besonders interessant.

*Owê war sint versunden alliu mîniu jâr!  
Ist mir mîn leben getroumet, oder ist ez wâr?  
daz ich ie wânde daz iht wære, was daz iht?  
dar nâch hân ich geslâfen und enweiz es niht.  
nû bin ich erwacht, und ist mir unbekant  
daz mir hie vor was kündic als mîn ander hant.  
liut unde lant, dâ ich von kinde bin erzogen,  
die sint mir frömde worden reht als ob ez sî gelogen.  
di mîne gespilen wâren, die sint træge unt alt.  
vereitet ist daz velt, verhouwen ist der walt (L 124,10).*

Bald nach der Entstehung dieses Gedichtes dürfte Walther gestorben sein. Zugleich hatte sich auch der Niedergang seines mutmaßlichen Heimatdorfes fortgesetzt und um 1350 war *Walthers* (3) schon völlig verödet.<sup>22</sup> Die an das Dorf angrenzende umfangreiche Vogelweide befindet sich heute fast zur Gänze im Truppenübungsplatz Allentsteig.

Eine Landkarte dieses Gebietes zeigt deutlich, dass alle drei der hier beschriebenen „Walthers-Dörfer“ tatsächlich auf engem Raum mehr oder weniger nahe der heutigen böhmischen Grenze liegen (Abb. 6).

Die Bezeichnung *versus Boemiam* war für diese Gegend noch bis ins 15. und 16. Jahrhundert üblich. Selbst das in dieser Region liegende Städtchen Waidhofen an der Thaya wird im 17. Jahrhunderts noch als *Böhmisch-Waidhofen* bezeichnet. Aus diesem Grund gewinnt eine, in letzter Zeit mehrfach genannte,<sup>23</sup> Nürnberger Meistersinger-Tradition aus dem 17. Jahrhundert eine möglicherweise neue Bedeutung, in der es nämlich bei der Beschreibung der Meistersinger unter anderem heißt:

*der fünft her Walther hieß  
war ein Landherr aus Böhmen gewiß  
von der Vogelwaid war schön.<sup>24</sup>*

Die Frage, woher denn ausgerechnet die Nürnberger Meistersinger dieses Wissen bezogen hätten, könnte eine durchaus plausible Erklärung in der Tatsache finden, dass die hier erwähnten Burggrafen von Raabs zugleich auch Burggrafen von Nürnberg waren.<sup>25</sup> Nürnberg aber war bekanntlich schon früh eine Hochburg der

<sup>22</sup> Stiftsarchiv Zwettl, Urbar 1346, fol. 50b.

<sup>23</sup> Bernd Thum, Die Kuenringer, das Werden des Landes Niederösterreich, in: Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums Neue Folge, Nr. 110, Wien 1981 S. 494; Helmut Hörner, Traunstein im Wandel der Jahrhunderte. Marktgemeinde Traunstein. Gestern-heute (1975) 8 ff.

<sup>24</sup> Wagenseil, Johann Christoph, Buch von der Meister Singer Holdseligen Kunst (Aus: De civitate Noribergensi commentation, Altdorf 1697), hg. Von H. Brunner (Litterae 38), Göttingen 1975, S. 506.

<sup>25</sup> Oskar Freiherr von Mitis, in: Mitteilungen des Institutes für österr. Geschichtsforschung, 31. Bd., 1910, S. 100–114.

Meistersinger, 1392 wird hier der bekannte Meistersinger Fritz Kettner genannt und einer ihrer berühmtesten, nämlich Hans Sachs, stammt ebenfalls aus Nürnberg, wo er 1494 geboren wurde.<sup>26</sup>

All diese hier angeführten Fakten waren ausschlaggebend dafür, dass 1992 mit Unterstützung der Stadtgemeinde Zwettl, des Waldviertel-Managements und der Bevölkerung im heute verödeten Dorf *Walthers* (3), nahe Bernschlag bei Allentsteig ein Gedenkstein mit einer Inschriftentafel errichtet und am 29. 8. feierlich der Öffentlichkeit übergeben wurde (Abb. 7).

Im Bildvordergrund die einstige Dorfstraße von *Walthers* (3) mit dem Gedenkstein.

1994 wurde ein bereits in den alten Karten eingezeichneter Dorfbrunnen am Rande der ursprünglichen Vogelweide ausgegraben, nach mittelalterlichen Vorbildern rekonstruiert und am 10. September nach feierlicher Segnung der Öffentlichkeit übergeben. Geborgene Balckenreste und Keramik, aber auch diverse Funde aus dem verödeten Dorf wie mittelalterliche Hufeisen, Spinnwirtel, Nagel- und Messerreste<sup>27</sup> sowie Pfeilspitzen und Bleikugeln befinden sich heute im Stadtmuseum Zwettl.

Informationstafeln bieten in Wort und Bild dem interessierten Besucher nähere Details über das einstige mittelalterliche Dorf und seine Bewohner (Abb. 8). Sogar der alte Dorfbrunnen wurde rekonstruiert.

Das, wie erwähnt, bereits im Mittelalter verödete Dorf *Walthers* (3) befand sich zwischen den Ortschaften Bernschlag und Hörmanns nahe den Städten Allentsteig und Zwettl. Mehrere Wegweiser führen heute sowohl von Allentsteig und Bernschlag als auch von Hörmanns zur vermutlichen Heimat *Walthers* von der Vogelweide. Sowohl auf Sandstraßen als auch mit der Bahnlinie Zwettl–Schwarzenau ist das einstige Dorf bequem erreichbar (Bahnhof Hörmanns), auch der „Kuenringer- Weitwanderweg“ führt direkt in die einstige Dorfstraße von *Walthers* (3).

<sup>26</sup> Wagenseil, a. a. O., Anhang S. 12.

<sup>27</sup> Fundberichte aus Österreich, herausgegeben vom Bundesdenkmalamt Band 30, Wien 1992, Text S. 329–330, Abb. 1152–1156 (Hoch- und Spätmittelalter).

Alte Karte von Bernschlag, im Kanton Bern, Schweiz.  
Waldersch, Perweis, Steinbach.



Abb. 1

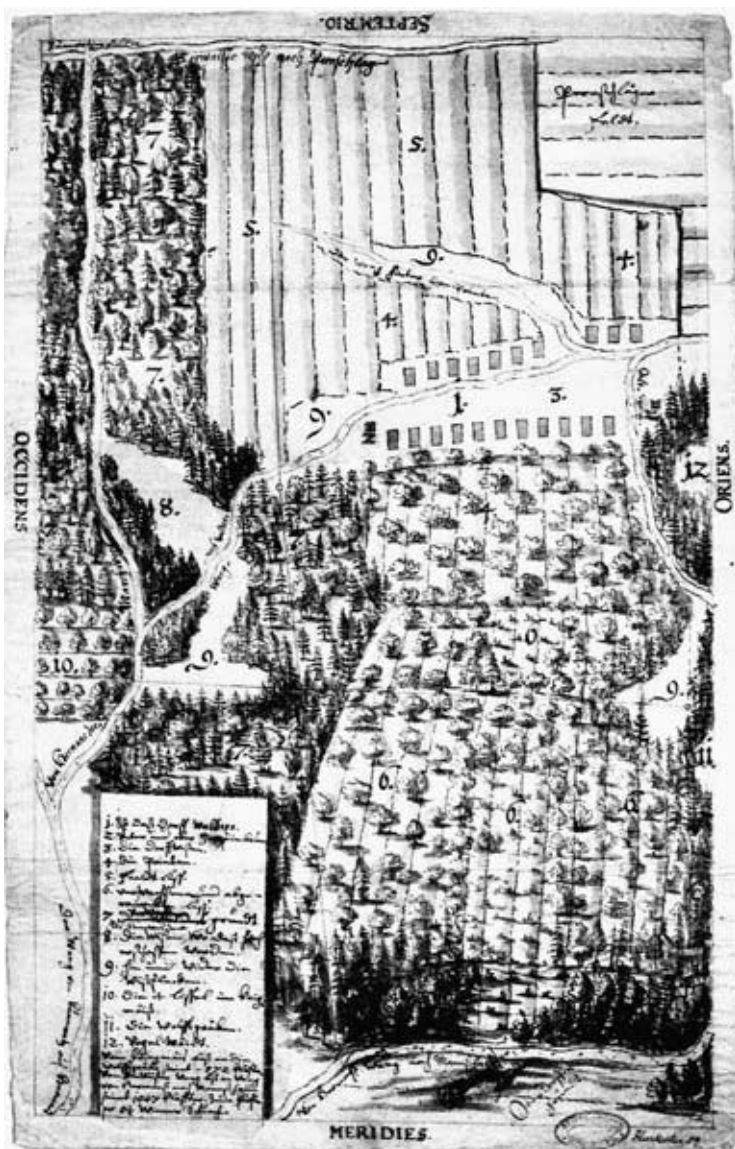


Abb. 2



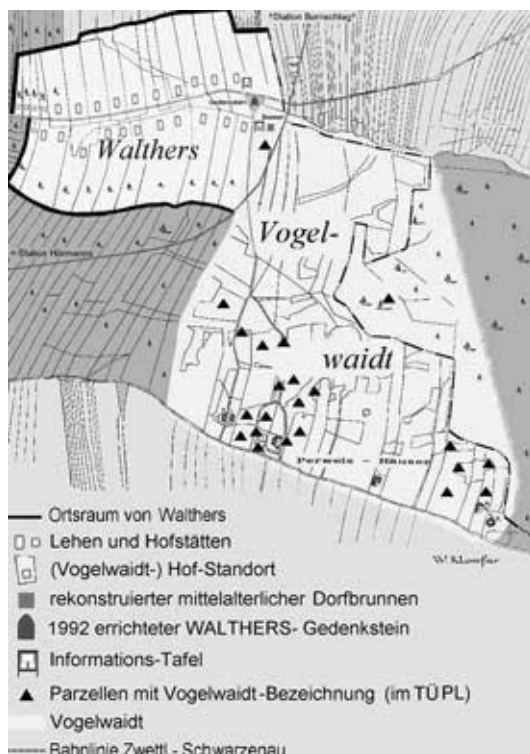


Abb. 3



Abb. 4

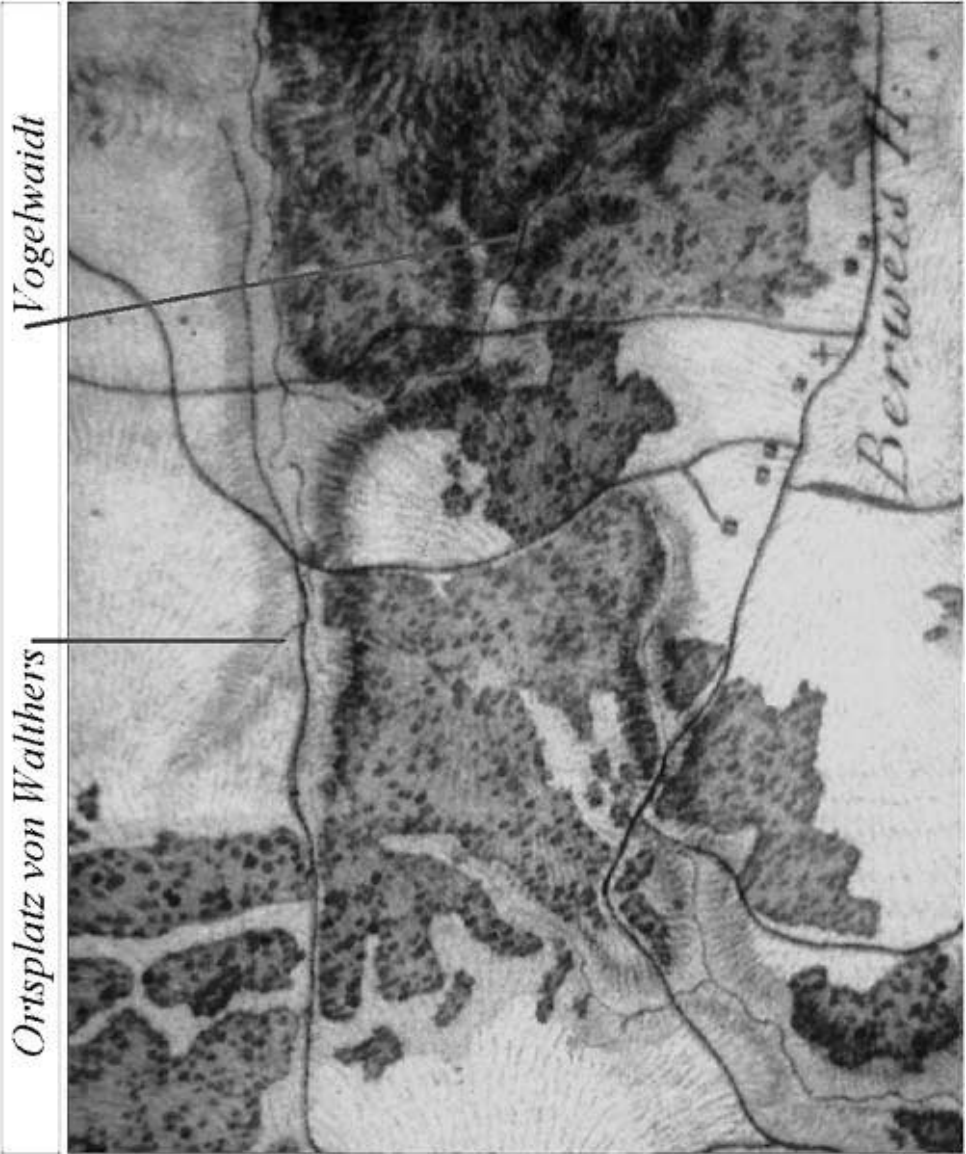


Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8